

Aber dann setzten wir uns in der Parteigruppe zusammen, und in sachlicher Diskussion kamen wir dem rationellen Kern näher. Wir sehen ihn in der konsequent auf die Intensivierung gerichteten politischen Arbeit, in der Einheit zwischen dem Programm der Parteigruppe, dem Brigadeprogramm und dem Kultur- und Bildungsplan. Erreichtes ist nicht das Erreichbare — diese Maxime der Brigade „VIII. Parteitag“ wurde für unsere politische Arbeit zum Leitfaden. Wir schätzten nüchtern ein: Der Wettbewerb wird bei uns zwar täglich abgerechnet, aber ist die Gewerkschaftsgruppe schon Träger des Wettbewerbs, gibt es schon so einen Kultur- und Bildungsplan wie bei den Genossen nebenan?

Wir hatten zum Beispiel lange keinen Mut zum ökonomisch-kulturellen Leistungsvergleich. Dabei gibt es selbst innerhalb unserer Abteilung zwei Fertigungsstrecken — für die Mähmesser und für die Häckselmesser — deren Kollegen ihre politischen, ökonomischen und kulturellen Möglichkeiten und Ergebnisse vergleichen und untereinander austauschen können.

Wir machten Wandertage, besuchten Theater, trafen uns gesellig in Oberhof. Aber ein Vortrag über den Nutzen von Wissenschaft und Technik als Quell für ständige Produktivitätssteigerung könnte uns wohl auch nichts schaden. Gerade diese Elemente machen das Neue in der Arbeit der Brigade „VIII. Parteitag“ aus.

Ich hatte in unserem Kollektiv eine Diskussion darüber, was Höchstleistung sei. Ein Kollege sagte mir, er bringe sie doch schon dauernd. Das stimmt sogar. Er maß sie aber am derzeitigen Produktionsniveau, und das genügt heute nicht mehr. Wir brauchen den Blick für das, was im Interesse der Verwirklichung der Hauptaufgabe geschafft werden muß. Mit dieser Diskussion wurde deutlich, wie nötig es ist, eine politische Arbeit, auch solche Problemdiskussionen durchzuführen, wie sie die Brigade „VIII. Parteitag“ vorhat und zum Teil schon realisiert.

Nach dieser Diskussion setzten sich die Jugendlichen unserer Brigade zusammen, um neue persönlich-schöpferische Pläne aufzustellen, die sich in hohem Maße mit der Einführung neuer Technologien beschäftigen. Zum Teil erreichen sie dabei Einsparungen von 300 Stunden,

Rolf Bahner: Wir Genossen und Kollegen in der Forschung und Entwicklung überarbeiteten ebenfalls unser Brigadeprogramm, nachdem wir den Aufruf der Brigade „VIII. Parteitag“ gelesen hatten. Ursprünglich hatten wir für einige Aufgaben Fristen von einem Jahr und

mehr vorgesehen. Die Genossen der Produktionsbrigade wiesen uns jedoch überzeugend nach, daß ihre Ziele kürzere Entwicklungszeiten erfordern. So wurde die Gemeinschaftsarbeit mit den Produktionsarbeitern eine zwingende Notwendigkeit. Heute sind die Genossen und Kollegen der Entwicklung an den Arbeitsplätzen der Produktionsarbeiter keine Unbekannten mehr. Die Wissenschaftler und Ingenieure sprechen mit den Arbeitern ausführlich über den Aufbau und die Wirkungsweise der neuen Werkzeuge und nehmen rechtzeitig als bisher die Erfahrungen der Produktionsarbeiter in ihre Forschungsarbeit auf. Jetzt hat jeder Ingenieur in unserem Bereich nach dem Vorbild der persönlich-schöpferischen Pläne der Produktionsarbeiter einen persönlichen Paß und mit ihm eine konkrete wissenschaftlich-technische Aufgabe, mit deren Lösung er hilft, die hohe Steigerung der Arbeitsproduktivität zu bewältigen.

Helmut Gaudian: Inzwischen haben das alle 105 Arbeitskollektive unseres Stammbetriebes so gemacht. Allerdings müssen wir sagen, daß noch nicht alle Brigaden das Niveau der Spitzenreiter erreicht haben. Ein Problem unserer politischen Arbeit sehen wir darin, nicht zuzulassen, daß das Grundprinzip der Brigade „VIII. Parteitag“ versandet.

Eberhard Berger: Unsere Brigade, die nun im Betrieb als Beispiel gilt und der im ganzen Bezirk Suhl schon Hunderte Brigaden gefolgt sind, hat selbst noch ihre Probleme. Ich sage das offen. Das betrifft zum Beispiel die Ausnutzung der Arbeitszeit. Wir wollen in diesem Jahr 60 000 Arbeitsstunden einsparen. Das wird vor allem durch Anwendung neuer wissenschaftlich-technischer Erkenntnisse geschehen. Aber: Wenn jeder Kollege täglich seine Arbeitszeit um zehn Minuten besser nutzen würde — was käme da allein schon heraus? Wir sind fast 60 Kollegen, die dann täglich zehn Minuten gewinnen würden, an einem Tag also 600 Minuten. Über das ganze Jahr hinweg ergäbe auch das schon eine ansehnliche Summe.

Helmut Gaudian: Selbst eine Spitzenbrigade wird in ihrer Entwicklung nie am Ende sein. Aber gerade die Art, wie sie sich weiterentwickelt, gibt neue Impulse für den Fortschritt im ganzen Betrieb. Auch wir sehen es — um einen Gedanken des IX. Parteitages aufzugreifen — „als sehr wichtig an, in der gesellschaftspolitischen Arbeit die erreichten Erfolge und zugleich die geschaffenen neuen Möglichkeiten jedem einzelnen noch stärker bewußt zu machen und mit kommunistischem Elan den Kampf für die erfolgreiche Lösung der künftigen Planaufgaben in Angriff zu nehmen“.